

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Postgebühren monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Lingara M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gewöhnliche Zeilenbreite mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinstarife 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 241.

Dresden, Sonnabend den 17. Oktober 1914.

25. Jahrg.

## Englische Furcht vor deutscher Invasion.

Der Kriegskorrespondent des Neuen Rotterdamer Courant meldet: Die Ueberreste der belgischen Armee aus Antwerpen, die sich in der Umgebung von Ostende zu konzentrieren versucht hatten, sind bei ihrem Abzug zwischen Dünkirchen und Boulers durch französische Marinegruppen und einige Kavallerie unterfützt worden. Die Franzosen warfen dort Befestigungen auf. Morgens nachmittags 2 Uhr wurden diese Stellungen von bedeutenden deutschen Kräften aller Waffenstellungen angegriffen. Die Franzosen wurden zurückgeworfen. Es dürfte in nächster Zeit bereits Stämpfe in der Gegend von Dünkirchen und Boulogne stattfinden.

Nach die Londoner Times berichten, daß es zu einem heftigen Kampf im Dreieck Dünkirchen-Dover-Dünkirchen gekommen ist.

Zu der Einnahme von Ostende durch die Deutschen wird noch gemeldet, die englischen Truppen seien beim Verlassen der Deutschen teilweise in südlicher Richtung abgezogen, zum Teil der Schiff verladen worden. Englische Kriegsschiffe kreuzen in der Nordsee auf der Höhe von Ostende. Die Zahl der englischen Truppen, die von Ostende aus nach dem Südwesten abziehen, wird auf 30 000 Mann geschätzt.

Wie die Eroberung von Antwerpen und ganz Belgiens in den neutralen Ländern die Stimmung gegen England beeinflusst, zeigt u. a. eine Aeußerung des italienischen Matias Pitta, das sich wie folgt ausdrückt:

Frankreich und vor allem England hatten vor der Welt die Verantwortung zu übernehmen. Sie haben Vortritt, Kanur und Schiff fallen lassen, aber Antwerpen, eine der stärksten Festungen, die es gibt, mußte Hilfe erhalten, wenn die militärische Verantwortung der Verbündeten wirklich so groß war, wie sie aussahen. Und England war insbesondere für diese Befreiung verpflichtet. Das Reduzieren Belgiens ist sein Werk. Der Erfolg und die Ehre Englands verlangten, daß Antwerpen nicht in deutsche Hände fiel. Der Fall von Antwerpen ist eine englische Niederlage und damit eine schwere Schlappe für das gegenwärtige Ministerium, das den Krieg gewollt und dazu alle militärischen Hilfsmittel des britischen Reiches herbeigerufen hat, indem es sogar die vornehmste englische Ueberlieferung durchbrochen hat, sich in Kriegen für den Namen Englands keine farbigen Truppen zu bedienen. Auf der Weltgeschichte Englands wird immer die Schuld laien, Antwerpen trotz des Mutes seines Herrschers zum äußersten Widerstand genötigt zu haben, ohne daß man es beabsichtigt hat, es zeitig zu unterliegen, ja mit der Gewißheit, daß die Unterstützung unmöglich war. Die herkömmliche Phrase ist manchmal zureichend, und nicht umsonst wird England seit einigen Menschenaltern als das perfide Albion bezeichnet.

In England wird nun zusehends nervös. Die Wälder beschäftigen sich aufgeregt mit der Möglichkeit eines deutschen Einmarsches auf englischem Boden. Wie besorgt man ist und wie man sich doch wieder zu trösten und in Sicherheit zu reden sucht, zeigen, um ein Beispiel anzuführen, folgende Ausführungen des militärischen Mitarbeiters der Times:

Wir müssen erwarten, daß wir in unserem Heimatlande angegriffen werden. Das kann aber nur durch eine Truppenexpedition geschehen. Die Verteidigung eines Landes wie England bietet große Schwierigkeiten, nicht nur weil eine große Fläche wegen der ausgedehnten Küste notwendig ist, sondern weil auch die britischen Truppen auf dem Kontinent sind, und wegen des Mangels eines nationalen Heeres, das erst in der Bildung begriffen ist. Die Gefahr, die die Unterseeboote bilden, hält oft eine große Flotte ihrem Bestimmungsorte fern. Die Jagdflotte und die Minen legen dem Admiral Jellicoe eine große Verantwortung auf. Solange die Deutschen Fortschritte machen, besteht die Möglichkeit, daß sie Truppen unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe an Land setzen können, während die Hauptflotten an anderen Orten im Kampfe sind. Es gibt deutsche U-Boote genug, um eine Viertelmillion Mann schnell eingeschifft werden kann. Um so mehr Grund ist vorhanden, daran zu denken, als der Kampf auf dem Festlande hoffnungslos und anstrengend zu sein scheint, so daß er für die Deutschen fast nicht zu tragen ist. Antwerpen Schicksal zeigt, daß Deutschland sich in einem Gebiete festzusetzen sucht, von wo es einen Schlag gegen England richten kann. Aber dies ist nicht Strategie, sondern Abenteuer, Hoffnung auf Glück. Je weniger Wägen Deutschland auf dem Festlande hat, um so mehr bereitet es einen Stoß gegen England vor, aber um so weniger Wahrscheinlichkeit besteht auch, daß er glückt.

Wir dürfen schon sicher sein, daß die deutsche Seereschiffahrt im Kampfe gegen England sich ebenso weit von Abenteuer wie von Bagdadität halten wird.

Die Hoffnung der Engländer, daß es auf dem Festlande, in erster Linie in Frankreich, für Deutschland nicht günstig fiele, ist gleichfalls eine sehr trügerische. Die französischen Schlachtberichte melden zwar wiederholt angeblich keine Fortschritte. Der letzte am Donnerstag abend 11 Uhr veröffentlichte französische Bericht besagt: „Auf dem linken Flügel nördlich von Arras haben wir Etaires genommen. Im Zentrum machten wir östlich und nördlich Reims um fast zwei Kilometer Fortschritte.“ Jedoch stellen sich alle diese Meldungen bald als Schönfärbereien heraus. Vermutlich werden nun zuerst in Nordfrankreich wichtige Entscheidungen fallen. Alle Umgehungsversuche der verbündeten Gegner sind erfolglos geblieben, und nach Klärung der Lage im nördlichen Frankreich werden die deutschen Truppen diejenige Ueberlegenheit erhalten, die ihnen die Mög-

## Ein englischer Kreuzer vernichtet.

Berlin, 17. Oktober. Aus London wird amtlich unter dem 16. Oktober gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer Hawke in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuß eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Circa 350 Mann werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer Theseus angegriffen, aber ohne Erfolg. — Wie uns amtlich mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits nicht vor. (W. T. W.)

Es ist nun wieder ein erstaunlich sühner Streich, den das deutsche Unterseeboot vollbracht hat. Es wagte sich in die nördliche Nordsee, wo die englische Flotte ihre Hauptstellung hat. Zwar ist das gegnerische Schiff nicht ein sehr bedeutendes, aber die englische Marine. Aber die Engländer wird von neuem der Furcht befallen vor dem taupferen Todesmut, der die deutsche Marine besetzt. Hoffentlich sind unsere tüchtigen Seeleute von ihrem Anflug ohne Schaden heimgekehrt.

Der gesunkene Kreuzer Hawke ist 1891 gebaut, also eines der ältesten Schiffe der englischen Marine. Die Länge des Schiffes beträgt 109,8 Meter, die Breite 13,3 Meter, das Verdrängung 7470 Tonnen, die Geschwindigkeit 20 Knoten, die Besatzung 550. Der Kreuzer Theseus, gebaut 1892, gehört derselben Schiffsklasse an wie Hawke.

## Aus dem Großen Hauptquartier.

17. Oktober vormittags. (Amtlich.) In Brügge und Ostende wurde reichliches Kriegsmaterial erbeutet, unter anderem eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000, ebenso wurden noch einige Geschütze genommen. Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort.

lichteit, den Entscheidungskampf auf der ganzen Linie von Lublin bis Verdun und bis Velfort aufzunehmen. Bemerkenswert ist eine Zündler Meldung, die besagt, daß gegen die von den Franzosen östlich von Velfort bis ins Elb vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Wäfer angelegt wurden. Die Kämpfe seien sehr heftig gewesen. Die deutschen Truppen gewannen an Boden, wenn auch nur schrittweise.

einer starken Belagerung gefordert. Die Verordnung, daß die Türen der bewohnten Häuser auch nachts offen bleiben müssen, wurde zurückgezogen, jedoch muß auf den Straßen beständig Licht brennen.

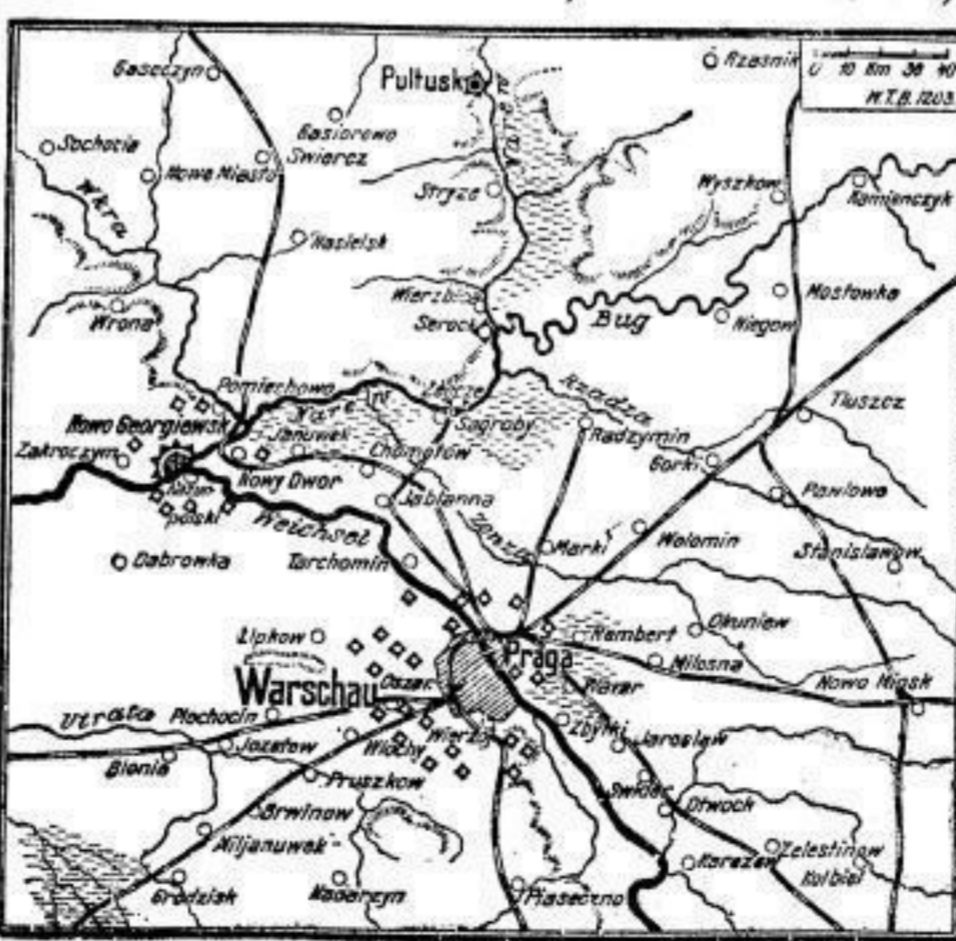
## Polen.

Chalon sur Saone, 17. Oktober. Das Kriegsgericht des Warndepartements verurteilte einen dort ansässigen deutschen Landwirt und seine Schwester zum Tode, weil sie beim Mähdreg der deutschen Armee sächsische Soldaten in ihrem Hause versteckt hatten. Ein Bruder der zum Tode Verurteilten und ein Knocht wurden zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten waren geflüchtet.

## Aus Antwerpen.

Amsterdam, 16. Oktober. Die deutsche Militärbehörde hat, wie verlautet, von der Stadt Antwerpen die volle Unterhaltung

## Die Verbündeten vor Warschau. — Der russische Südflügel bedroht.



Die Wiener Wälder verzeichnen die Zurückverlegung von acht russischen Armeekorps auf der Linie Zwangorod—Warschau durch die deutschen Truppen mit lebhafter Gemüthung, und weisen den Operationen vor Warschau große entscheidende Bedeutung bei. Ein Wiener Telegramm der kaiserlichen Zeitung sieht die Umfassung Warschaws und die Umfassung der russischen südlichen Flanke als nahe bevorstehend an. Ein anderes Blatt besingt die Erfolge an der Weichsel als neue starke Erfolge des Generalobersten von Hindenburg.

Gleichwohl muß man sich bemühen sein, daß die Offensive der verbündeten Heere in Polen mit den größten Schwierigkeiten zu rechnen hat, daß die schwierigsten Kämpfe erst bevorstehen.

Warschau, eine umfangreiche, mit starker Belagerung ausgerüstete Festung, und Zwangorod, dessen Belagerung schon einmal angriffweise in den Kampf eingriff, bilden mächtige Stützpunkte für die Gegenoperationen der Russen, die sicherlich schon wegen der politischen Bedeutung, die dem Besitz von Warschau zukommt, mit dem größten Massenaufgebot wirken werden, um den Verlust der Stadt zu verhindern.

In London scheint man sich noch immer, die Veränderungen